

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 19 (1959)
Heft: 13

Artikel: Nachlese zu Filmfestspielen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-964726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Filmberater

Nr. 13 August 1959 19. Jahrgang

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Scheideggstraße 45, Zürich 2, Tel. (051) 27 26 12. Verlag und Administration: Schweizerischer Katholischer Volksverein, Luzern, St. Karliquai 12, Telephon (041) 2 69 12, Postcheck VII / 166. Abonnementspreis per Jahr: für Private Fr. 10.-, für filmwirtschaftliche Unternehmen Fr. 14.-, im Ausland Fr. 12.- bzw. Fr. 16.-. Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit genauer Quellenangabe gestattet.

Inhalt

Nachlese zu Filmfestspielen	125
Verzeichnis der vom 1. Januar bis 31. August 1959 (Nr. 1—13) besprochenen Filme	127
Kurzbesprechungen	135

Nachlese zu Filmfestspielen

Filmfestspiele von Berlin vom 26. Juni bis 7. Juli 1959

Berlin kann dem Besucher der Filmfestspiele nicht wie andere Festivals mit großen landschaftlichen Schönheiten aufwarten, etwa wie Cannes, Venedig, San Sebastian, Locarno. Aber einen Punkt hat es allen voraus, und das ist die geographisch-politische Lage der Stadt. Der Teilnehmer an den Filmfestspielen von Berlin fühlt sich tatsächlich an der äußersten Grenze der westlichen Welt, ja noch mehr: mitten auf einer Insel, umgeben von kommunistisch beherrschten Gebieten. Dieses Jahr hatte Berlin noch eine besondere Note dadurch, daß die Festspiele in die Pause der Außenministerkonferenz von Genf fielen und somit die Stadt, ihre Lage und ihr Schicksal in Frage gestellt waren. Wenn man von diesen ziemlich erregenden Gedankengängen absieht und nur auf das Filmangebot der Filmfestspiele dieses Jahres sein Augenmerk richtet, so muß man zusammenfassend das Urteil abgeben: die Filmfestspiele 1959 in Berlin haben keine Türen eingeschlagen. Es waren recht ordentliche, ja gute Werke zu sehen, aber die Kunstwerke blieben aus. Mehr noch als alle anderen Festivals blieb in Berlin die Programmation ganz und gar auf den Westen ausgerichtet, oder wenigstens auf die Länder, die unter westlichem Einfluß stehen, Japan, Südkorea usw. Wer immer an einem Filmfestival lauter sogenannte festivalwürdige, wirklich gute, überdurchschnittliche Werke sehen will, wird enttäuscht sein. Die Prozedur ist ja so, daß möglichst viele Länder, auch ganz kleine, zu den Festspielen eingeladen werden und es in ihrer Hand liegt, die Filme zu schicken, die sie als die repräsentativsten, markantesten betrachten. Die Festspielleitung hat keine Möglichkeit, solche Filme zurückzuweisen, es sei denn, sie nehme es in Kauf, ein Land tödlich zu beleidigen. Neben diesen von den Ländern geschickten Filmen figurieren noch die vom Festival unter eigener Verantwortung eingeladenen Werke. Von den rund 35 offiziell vorgeführten sogenannten abendfüllenden Filmen waren eine schöne Anzahl wirklich sehenswert, überdurchschnittlich.

Auf andere Werke hätte man verzichtet, und mehrere Filme waren geradezu festival-unwürdig. Bezüglich der Aussage und des moralischen Wertes kann man wohl sagen, daß die von den verschiedenen Ländern auf das Berliner Filmfestival geschickten Filme auch den strengsten Zensor befriedigen konnten. Selbst Frankreich,

das uns früher schon so oft Sorgen bereitet hat, schickte nach Berlin, neben dem bedenklichen, eingeladenen «Les cousins», einen sehr netten und unterhaltlichen Film mit Jean Gabin: «Archimède, le clochard». Am meisten hat uns die Tatsache beeindruckt, daß offenbar die tief am Boden liegende deutsche Filmproduktion sich nun wieder einigermaßen aufgefangen hat und beginnt, wirklich lobenswerte Filme zu drehen. Der offizielle Beitrag, bestehend aus dem Film «... und das am Montagmorgen» mit O. W. Fischer, «Der Rest ist Schweigen» von H. Käutner mit Hardy Krüger und vor allem der ausgezeichnete, vom Internationalen Katholischen Filmbüro preisgekrönte, große, abendfüllende Dokumentarfilm über Israel «Paradies und Feuerofen» — alle diese drei Werke stehen würdig da und sind sehenswert. Überrascht hat auch die Leistung eines bisher kaum hervorgetretenen Landes, Norwegen, das einen ernststen Problemfilm nach Berlin sandte, «Der Herr und seine Diener», die Geschichte eines Gewissenskonfliktes aus dem Leben eines norwegischen evangelischen Bischofs. Die Schweiz hat sich nur mit Dokumentarfilmen an der Berlinade beteiligt: «Barock in der Schweiz» von Adolf Forster, sowie «Die verzauberten Tüchlein». Beide Filme wurden mit offensichtlichem Vergnügen und aufrichtiger Sympathie aufgenommen und beklatscht. Diese sehr kurzen und lückenhaften Bemerkungen mögen für heute genügen. Wir werden im Laufe der Zeit in unseren ausführlichen Besprechungen und Kurzbesprechungen auf einzelne Filme ohnehin zurückkommen. C. R.

Locarno 1959 — Kleiner Überblick

Das 12. Internationale Filmfestival von Locarno vom 9. bis 19. Juli war erstmals offiziell von der Fédération Internationale des Associations des Producteurs de Films anerkannt worden. Die Veranstalter erhofften sich mit Recht eine Steigerung des Prestiges des Festivals und damit vor allem größere Chancen für die Beschickung durch erste Filme der Jahresproduktion. Prestige ist nun allerdings etwas, was sich nicht erzwingen läßt, sondern nur langsam wachsen kann. So konnte man vernünftigerweise für dies Jahr noch keine wesentliche Steigerung der Qualität erwarten (auch ganz abgesehen vom allgemeinen Niveau der gegenwärtigen Filme). Entsprechend, und das ist der relative Vorteil Locarnos, ist man auch leichter zufrieden mit der Veranstaltung, selbst wenn man sich etwa die Entscheidungen der Jury nicht spontan zu eigen machen kann. So ist, um den Preis für die beste Regie (an Stanley Kubrick, für «Killer's Kiss») zu erwähnen, verständlich, daß die Virtuosität in der Anwendung filmischer Mittel die Jury beeindruckten mußte — nur stellt sich die Frage, was denn beim Einsatz all dieser Mittel herauskam. Ist der zweite Teil, in dem die Vertiefung der eindrucksvollen Ansätze bis hin zur Kristallisation eines «message» hätte gedeihen sollen, nicht doch zu sehr zurückgeglitten in den Serien-Kriminalfilm? «Al Capone» von Richard Wilson hätte in dieser Beziehung eher befriedigt, obwohl auch hier die reiferischen gegenüber den menschlich-sozialen Elementen des Stoffes zu stark dominieren. Zählen wir die übrigen Auszeichnungen auf: Eine besondere Erwähnung für die Regie erhielt noch der Tscheche Jiri Krejcik für die Episode «L'auréole» im Gemeinschaftswerk «O Vecoch Nadprirozonych», Ernest Borgnine (bester Darsteller der Festivalfilme), «Die Tochter des Kapitäns» (Film des Russen Vladimir Kaplunowski — für «l'opera piû spettacolare»), «I soliti ignoti» (bester Unterhaltungsfilm), «Moi, un noir» (bester abendfüllender Dokumentarfilm), «La mer et les jours» (bester in der Kategorie «Dokumentarfilme»), «Lui et elle» (bester Zeichentrickfilm), «Uzel» («Der Knoten», von Hermina Tyrlova — bester Einsatz technischer Mittel). Die Internationale Filmpressevereinigung zeichnete ihrerseits «Al Capone» als besten Film aus und erwähnte überdies den polnischen Regisseur Wojcieck J. Has für seinen Film «Pozegnania».

Wir möchten unsererseits noch einmal zusammenfassend auf die drei Dokumentarstudien «Araya», «La mer et les jours», und vor allem auf «Moi, un noir» hinweisen. Es handelt sich in diesen Fällen tatsächlich um Dokumente fremden Lebens und fremden Schicksals, die mit zwingender Kraft den Mit-menschen in uns ansprechen. Auf

ganz andere Weise, im Gewand einer Komödie um «kleinbürgerliche» Einbrecher, vertritt Mario Monicelli seinen Humanismus. Seine «I soliti ignoti» waren eine der bekömmlichsten Gaben des Festivals. Schade, daß Philipp Leacock seinerseits mit «The rabbit Trap» in harmloser Konvention stecken blieb: der Stoff, das Ringen eines Angestellten (Ernest Borgnine) um eine private Lebenssphäre, hätte ein Werk von hochaktueller Bedeutung abgeben können.

Wenn einige der erwähnten Filme den forschenden Beobachter ein menschliches Engagement ahnen ließen, so war ganz ohne Zweifel die Retrospektive Ingmar Bergman's, des gegenwärtig bekanntesten schwedischen Regisseurs, das kulturelle Ereignis dieses Festivals. Hier konnte man in wenig Tagen eine geistige Gestalt sich abzeichnen sehen, die über dem Durchschnitt des Filmschaffens der Nachkriegszeit steht. Nicht etwa, daß wir nun Bergman als christlichen Filmschöpfer hinstellen wollten — aber bei ihm ist der Film Instrument der Lebensbefragung, er erreicht eine Tiefe der Darstellung, die zur geistigen Auseinandersetzung nicht nur mit den betreffenden Werken, sondern mit allgemeinen Lebensproblemen anregt.

Wenig sinnvoll, es sei dies um der Sache willen herausgestellt, schien uns die Art, wie am Rande des Festivals das «Film und Jugend»-Problem angesiedelt wurde. Die Besprechungen endeten einmal mehr in Beteuerungen über die Notwendigkeit der Jugendfilmarbeit. Die Vorführungen für Kinder vollends zeugten von einem Dilettantismus und von einem Mangel an Sorgfalt, der nur zu bedauern ist. Was hatte gleich zu Beginn «La forêt est un trésor» (ein Unterrichtsfilm, für Gewerbeschulen geeignet) mit dem Vorhaben zu tun? Wie kann man Kindern (übrigens des verschiedensten Alters und verschiedener Sprache) so viele und so verschiedenartige Filme hintereinander zeigen, dazu meist in einer Sprache, die die Mehrzahl nicht verstand? Nun, wir wissen, daß die ausführenden Organe nur eine geringe Schuld trifft — an den Initianten einer solchen Veranstaltung wird es das nächste Mal liegen, die Vorbereitungen mit mehr Kompetenz und mehr Einsatz zu treffen.

Grundsätzlich indes halten wir es für äußerst verdienstlich, daß sich die Festivalleitung bemühen will, über die «Filmschau» hinaus (deren Qualität sie nicht garantieren kann), die Tage von Locarno jedesmal auch zu einem filmkulturellen Ereignis zu machen. Überhaupt gebührt ihr, und besonders auch ihrem rührigen Sekretär, Vinicio Beretta, ein Lob für ihren tatkräftigen Einsatz. S. B.

Verzeichnis der vom 1. Januar bis 31. August 1959 (Nr. 1 — 13) besprochenen Filme

- Abandon ship, III, KB Nr. 12
- A certain smile, III—IV, GB und KB Nr. 13
- Achte Wochentag, Der (Osmy dzien tygodnia), IV—V, KB Nr. 5
- Adler vom Velsatal, Der, II—III, KB Nr. 12
- Afrikanische Nächte (Nor the moon by night), III, KB Nr. 11
- Alle Sehnsucht dieser Welt (Full of life), II—III, GB und KB Nr. 2
- Alle Tage ist kein Sonntag (Es wird alles wieder gut), III, KB Nr. 12
- Alle Wege führen heim, III—IV, KB Nr. 2
- Amants, Les, V, GB und KB Nr. 1
- Amore e chiacchiere, II—III, KB Nr. 4
- Amour mène les hommes, L', IV, KB Nr. 1
- Am Rande der Schande (Moucharde, La), IV—V, KB Nr. 12
- Angriff vom Mars (Invaders from Mars), II—III, KB Nr. 12
- Angst hat tausend Schrecken, Die (Abandon ship), III, KB Nr. 12